

Gregor Müller, Geschäftsführer und Inhaber der Eissportzentrum Oberthurgau AG in Romanshorn, nimmt Stellung

«Die beste Marke im Oberthurgau»

Das Eissportzentrum in Romanshorn ist die beste Marke im Oberthurgau. Das meint der 59jährige EZO-Chef Gregor Müller. Er ist überzeugt, dass die Anlage nicht nur dem Eislauf und dem Eishockey-Training, sondern auch dem regionalen Tourismus grosse Dienste erweist. Dies trotz Corona. Und er erklärt, warum auch Arbon und Horn zur Erfolgsgeschichte des EZO beitragen.

«felix. die zeitung.»: Was wäre der Oberthurgau ohne das EZO Eissportzentrum?

Gregor Müller: Es wäre eine Region ohne ein regionales und nationales Ausbildungszentrum im Eissport. Weder Schulen noch die breite Bevölkerung könnten vom nahen Eisplausch profitieren. Es würden viele auswärtige Gäste fehlen. Das bekäme der Tourismus zu spüren. 2019, dem letzten Corona-freien Jahr, betrug die Wertschöpfung für die Region weit über 500 000 Franken.

Die Stadt Arbon überweist auch im neuen Jahr 65 000 Franken ans EZO. Was bekommen die Arbonerinnen und Arboner dafür?

Die Stadt Arbon ist ein wichtiger Bestandteil dieser Oberthurgauer Erfolgsgeschichte. Das EZO ermöglicht der Arboner Bevölkerung den Eissport nicht nur für Sportler und Schüler, sondern für jedermann. Die Arboner Schulen nutzen das Angebot sehr breit. Tausende von nationalen und internationalen Gästen kommen jährlich wegen dem EZO in den Oberthurgau. Auch der Tourismus in Arbon profitiert davon.

Wie kann die Stadt Arbon beim EZO mitreden?

Dem Verwaltungsrat der EZO AG gehört auch Stadtrat Jörg Zimmermann an. Er vertritt die Interessen der Stadt Arbon sehr gut.

Sie wohnen in Horn. Ist das EZO auch für die Horner ein Thema?

Horn ist Bestandteil des regionalen Projekts und bezahlt wie alle



Gregor Müller: «Es braucht schon Mut und Idealismus, um eine Anlage wie das EZO zu übernehmen.»

Oberthurgauer Gemeinden einen Pro-Kopf-Beitrag an die Stadt Romanshorn beziehungsweise das Eissportzentrum. Auch die Horner Primarschule nutzt das Angebot. Und aus Horn kommen auch Nachwuchsspieler ins EZO.

«Die Stadt Arbon ist ein wichtiger Bestandteil der Erfolgsgeschichte des EZO.»

Sie sind offiziell Geschäftsführer und Inhaber der EZO Eissportzentrum Oberthurgau AG. Was gehört Ihnen, was der Stadt Romanshorn?

Seit dem Kauf durch die Stadt Romanshorn 2013 besteht eine detaillierte Inventarliste mit der entsprechenden Zuständigkeit. Rudimentär ausgedrückt gehören der Stadt Romanshorn das Gebäude, das Land und alles, was zur Basis-Infrastruktur einer Eishalle gehört, wie die Kühlanlage oder die Bande. Und alles, was dem Betrieb dient, inklusive Eismaschine und Mobiliar, gehört der Betriebs-AG.

Was bekommt Ihre EZO AG an Betriebsbeiträgen?

Der jährliche Betriebsbeitrag beträgt 120 000 Franken, ohne jegliche Erhöhungsmöglichkeit. Das finanzielle Risiko liegt also allein bei der EZO AG und damit bei uns als Inhaber. In Kreuzlingen zum Beispiel betrug das Betriebsdefizit in den letzten zehn Jahren zwischen 450 000 und 620 000 Franken jährlich. Bei allen anderen Eishallen, bei denen die Betriebsgesellschaft im Besitz der öffentlichen Hand liegt, sind die Beiträge und damit das Risiko massiv höher und müssen vom Steuerzahler übernommen werden.

Sie waren lange Direktor im Privat Banking bei der fürstlichen LGT-Bank in Vaduz. Braucht das EZO einen Bankfachmann, damit es überleben kann?

(lacht) Nicht wirklich! Es braucht einfach jemanden, der unternehmerisch denkt und handelt und eine Wertschätzung für die Region Oberthurgau hat. Von Vorteil ist auch ein grosses persönliches Beziehungsnetz im Eishockey.

Sie hätten es in Vaduz bequemer haben können ...

Anders – sagen wir es so. Privat Banking auf hohem Niveau ist auch sehr anspruchsvoll und bei weitem nicht mit 43 Stunden in der Woche getan. Wenn man 30 Jahre bei einem derart hochstehenden Arbeitgeber tätig war, braucht man schon Mut und Idealismus, um eine Anlage wie das EZO zu übernehmen. Entscheidend ist auch die Familie, die voll dahinterstehen muss. Ich wollte unternehmerisch etwas Neues auf die Beine stellen und zeigen, dass der Erhalt der Anlage langfristig gewährleistet werden kann und ein zusätzlicher Mehrwert für die Region möglich ist.

Das EZO ist Heimstadion für sechs Klubs aus der Region und für die Thurgauer Hobbyliga. Wie werden Sie da allen Wünschen gerecht?

Diese sieben Institutionen sind die wichtige Basis für das EZO. Wir haben nur ein Eisfeld und machen das Möglichste, um allen Clubs optimale Bedingungen zu bieten. Sie ma-

chen zusammen 25 bis 30 Prozent der Einnahmen aus. Über 40 Prozent der Einnahmen bringt uns der seit 2017 weiterentwickelte Camp-Bereich. Er schafft auch den grossen Mehrwert für den Oberthurgauer Tourismus.

Wie entwickelt sich der öffentliche Eislauf?

Auch dieser Bereich entwickelte sich bis 2019 positiv. Seit der Covid-bedingten Schliessung im März 2020 gibt es im öffentlichen Eislauf nur noch einen Bruchteil der früheren Eintritte. Die momentan geltende Maskenpflicht auch auf der 1800 Quadratmeter grossen Eisfläche hat uns den letzten Funken an Hoffnung auf bessere Zahlen geraubt ...

Mit fünf Franken ist der Einzelertritt günstiger als der Eintritt ins Schwimmbad. Wie kommt das?

Wir sind noch viel günstiger! Wir bieten allen Einwohnern der Oberthurgauer Gemeinden ein von der EZO AG gesponsertes Abo mit zwölf Eintritten für 25 Franken an. Da kostet ein Eintritt also nur noch 2 Franken und 10 Rappen. Wir möchten, dass möglichst viele Oberthurgauer vom Eissportzentrum profitieren.

Warum planen Sie kein Aussenfeld?

Das macht von der Auslastung und von der Wirtschaftlichkeit her keinen Sinn. Für eine regionale Eishalle mit Aussenfeld braucht es eine Stadt oder Agglomeration mit mindestens 60 000 Einwohnern.

Wer nutzt die Eislaufkurse auf Ihrer Anlage?

Seit gut zwei Jahren gibt es den Eiskunstlaufverein Oberthurgau. Der Verein und die Ausbildung werden von einer erfahrenen russischen Trainerin geführt und geleitet. Es ist ein echtes Bedürfnis. Das Angebot wird immer mehr genutzt. Die Fortschritte der mehrheitlich sehr jungen Mädchen sind frappant.

Das EZO ist ja Sportzentrum mit Hotel, Saal und Restaurant. Ihr grösstes Sorgenkind?

Alle Bereiche im Eissportzentrum stecken in einer schwierigen Phase. Bezüglich Kosten haben wir nochmals



Das Eisfeld im EZO Romanshorn wird rege genutzt, doch laut Gregor Müller «beherrscht das Virus unser Leben und unsere Geschäftsbereiche».

einige Hausaufgaben gemacht. Aber es hat alles seine Grenzen. Wenn wir ein «Sorgenkind» nehmen sollen, dann ist es der Gastrobereich. Die laufenden Änderungen der behördlichen Vorgaben lassen gar keinen richtigen Wiederaufbau zu. Wir hatten bisher das Glück, dass wir dank der Trainingslager auch in äusserst schwierigen Zeiten neue Aufträge erhielten.

Sie sind 2016 als neuer Inhaber angetreten mit der Absicht, den Betrieb in die schwarzen Zahlen zu führen. Wo stehen Sie heute?

Wir haben am Anfang ziemlich schnell den Tritt gefunden und uns mit einigen wichtigen Massnahmen schwarze Zahlen erarbeitet. Die positive Tendenz konnten wir in den ersten drei Geschäftsjahren bestätigen. Auch im vierten Jahr entwickelten sich alle Bereiche gut bis sehr gut. Den Rest kennen wir. Seit März 2020 beherrscht das Virus unser Leben und auch unsere Geschäftsbereiche.

«Mit unserm Abo kostet ein Eintritt nur noch 2 Franken und 10 Rappen.»

Wie stark haben Sie im letzten Jahr von staatlichen Unterstützungen profitiert?

Selbstverständlich mussten wir Kurzarbeitsgelder beziehen. Durch die staatlichen Massnahmen und Umsatzeinbussen von teils bis zu 85 Prozent mussten wir diese Gelder abrufen. Die Mitarbeiter konnten

durch die Teil- und Ganzschliessungen gar nicht mehr arbeiten und Einnahmen generieren. Die erhaltenen Gelder sind alles Sozialleistungen, die wir als Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch einbezahlt haben.

Vor gut einem Jahr schlugen Sie Alarm. Stand das EZO vor dem Ende?

Als Ende Oktober 2020 schlagartig die enormen Einschnitte für den gesamten Betrieb erfolgten, mussten alle Optionen durchgerechnet werden. Die Vorhersagen für die weiteren sechs Monate waren mit einem Defizit von 150 000 Franken dramatisch. Der Verwaltungsrat stellte darum an die beteiligten Gemeinden den Antrag zu einer Defizitgarantie von maximal 150 000 Franken. Der Antrag wurde angenommen. Da zeigte sich die grosse Solidarität der Oberthurgauer Gemeinden mit dem EZO.

Doch die Defizitgarantie wurde dann nicht beansprucht.

Wir sind sehr stolz darauf, dass es uns gelungen ist, auf die Defizitgarantie zu verzichten. Nicht nur die massiven Kosteneinsparungen und die Kurzarbeit, sondern auch Spezialaufträge im Camp-Bereich liessen uns aufatmen. In dieser misslichen Zeit konnten wir in der Region sogar noch rund 800 Hotelübernachtungen vermitteln.

Woher kommen die Teams dieser vielen Camps?

Es sind private und auch Vereinscamps. Es sind Nachwuchsspieler ab

neun Jahren bis zu Seniorenteams, vom Profispieler bis zum Hobbysportler. Grossclubs wie Rapperswil oder Kloten sind vertreten, ebenso Nachwuchsteams vom HC Lugano und vom HC Ambri-Piotta. Aus dem Ausland sind es Spielerinnen und Spieler aus Deutschland, Österreich, Tschechien und Russland. Auch eine kanadische Delegation mit Spielern aus ganz Europa ist bei uns unter Vertrag. Vor einigen Wochen war die japanische Frauennationalmannschaft während sieben Tagen bei uns. Im Dezember waren es zwei Teams aus Schweden und Deutschland.

Übernachten diese Teams im EZO oder im Hotel?

Da wir im EZO nur Vier- und Sechserzimmer haben, sind es eher die Nachwuchsspieler und Teilnehmer von Breitensport-Lagern, die bei uns übernachten. Teilnehmer von Trainingslagern und Nationalmannschaften sind in Hotels untergebracht. Allein 2019 konnten Hotels, Jugendherbergen und Camping-Plätze zwischen Güttingen und Horn dank dem EZO von mindestens 3000 Übernachtungen profitieren. Sogar in den schlechten Corona-Jahren 2020 und 2021 waren es nahezu 2000 Nächte jährlich.

Was spricht denn besonders für ein Lager im EZO?

Alles beginnt über unsere persönlichen Kontakte. Dann zählt die Leistung. Die Gäste-Feedbacks loben die ausgezeichnete Organisation, die Infrastruktur, die kurzen und flexiblen Entscheidungswege, die gute Küche.

Der FC St. Gallen gilt als beste Marke der Ostschweiz. Was machen Sie, damit das EZO die beste Marke im Oberthurgau wird?

Das sind wir doch schon! (lacht) Es geht uns nicht unbedingt darum, einfach die beste «Marke» zu sein. Unser fester Vorsatz ist, dass wir jederzeit versuchen, das Beste aus unseren Möglichkeiten zu machen. Das hat uns zu einem hervorragenden Imageträger für die Region Oberthurgau gemacht.

Interview: Andrea Vonlanthen